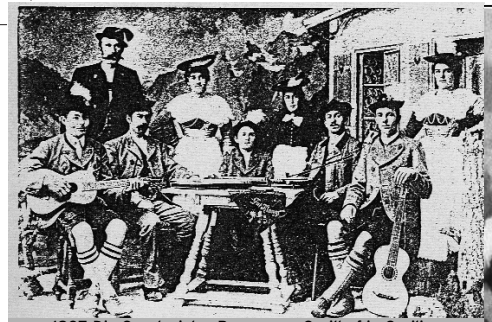
!Booklet - Kraudn.qxd 10.03.2005 14:57 Seite 2



1907 Die Geschwister Bauer vom Greilhof in Greiling. Der Bub in der Mitte ist Josef Bauer.

1915 Mit seinen Schwestern

Als Soldat

ca. 1920, sitzend Kaspar Fuchs, Josef Bauer und sein Bruder Hans Bauer

KRAUDN SEPP

oder WIE EINMAL AUS EINEM BRAVEN MANN EIN WILDER SÄNGER WURDE

von Franz Dobler

In der voll besetzten Wirtschaft ist es dunkel, nur der Sänger sitzt im Licht. Der Sänger ist alt, er hat achtzig Jahre auf dem Buckel. Mitten im Gesicht trägt er einen wuchernden Schnurrbart und seine dicken, langen Koteletten könnten einen auch an Elvis denken lassen. Seinen Hut hat er wohl immer aufgehabt.

Seine Stimme ist schon brüchig, aber in seinen Augen blitzt es und es kümmert Josef Bauer nicht, dass sein Zitherspiel auch ein wenig knarrzig und krumm klingt. So hört sich das am Ende eines langen Bauern- und Musikerlebens eben an. Die Freunde der porentief reinen Musik mögen ruhig ihr empfindliches Näschen rümpfen, und falls sich welche hierher verirrt haben, die sogar mitklatschen möchten, wenn man einen Betonmischer im Trachtenanzug vor sie hinstellt, dann soll der Teufel sie zurück in ihren Stadl holen.

Es macht dem Kraudn Sepp Spaß, seine Lieder vorzutragen. Er singt von Verbrechern, die früher mit Gewehren in die Berge gingen und wilderten, und er singt es so, als wäre er selbst so ein Gesetzloser gewesen und würde es auch heute noch richtig finden. Ob er von Arbeit, Krieg, Gefängnis, Liebe singt, Heimatlieder oder eindeutig Zweideutiges: alles scheint einen gleich wertvollen Platz in seiner Seele zu haben. So schaut es eben aus, das Leben, scheint er zu sagen.

Die Kamera fährt über das Publikum, Gesichter zwischen Rauchschwaden und Biergläsern. Alte Augen und junge, müde, hungrige, betrunkene, bemalte. Sie beobachten ihn andächtig. Verschämtes Grinsen, brüllendes Gelächter, eine Träne. Ein kleiner Punk mit seiner Oma. Wie immer, wenn ich mir das letzte Musikvideo ansehe, das vom Kraudn Sepp gemacht wurde, kann ich kaum glauben, was für ein vielfältiges Publikum der Alte hatte. Auch wenn das bei seinem verwilderten Repertoire verständlich ist. Was für ein seltenes Bild von bayerischer Volksmusik; wie ein Bild, das beiseite geräumt wurde und im Keller verrottet.

Der Raum leert sich jetzt langsam. Der alte Sänger bleibt sitzen, zieht an seinem Stumpen und betrachtet die Hinausgehenden. Er nickt einem jungen Kerl mit langen Haaren freundlich zu, der ihn respektvoll gegrüßt hat. Schnitt, Erinnerungen: der junge Sänger, liegt im Schützengraben unter Beschuss, dann steht er barfuß im Hang und mäht Gras mit der Sense, dann sitzt er mit seiner jungen Frau auf der Bank vor dem Hof und sie singen. Ende: er schlägt mit der Hand auf die Zither. Schaut in die Kamera. Und zwinkert uns zu.

Kaum jemand kennt dieses letzte, in schwarzweiß gedrehte Video mit Josef Bauer, genannt Kraudn Sepp. Es wird nie gezeigt. Weil es nur in meinem Kopf ist.

Es ist weniger ein realistisches Portrait des Künstlers, sondern handelt viel mehr von der Wirkung, die von ihm und seinen Liedern ausgeht. Zwischen einer Volksmusik, die von Bravheit, Frömmigkeit und Nostalgie beherrscht wird, und andererseits ihrem Imitat, einer gehirngewaschenen volkstümlichen Musik, wirkt dieser alte Mann wie ein Rebell. Obwohl er in seinem Leben kein Rebell war, wirkt er 27 Jahre nach seinem Tod immer noch stärker wie einer, der aus den hübsch bemalten Kulissen der Volksmusik verjagt wurde und jetzt irgendwo im Bergwald seiner Wege geht (in der Linken, um dieses romantische Bild bis zum Letzten auszumalen, die Zither, in der Rechten die Flinte). Er selbst aber hatte mit dieser Wirkung nichts im Sinn. Er machte es einfach nur, wie es ihm passte.

"Bloß nichts übertreiben, der Kraudn war ein ganz einfacher Mann", sagten ausnahmslos die Informanten, die ihn persönlich kannten; im Nachhinein werde da viel zu viel hineininterpretiert!

!Booklet - Kraudn.qxd 10.03.2005 14:57 Seite 4

Im Garten beim Kraudn

1923 Das Hochzeitsfoto von Anna und Josef Bauer

Gaißacher Sänger- und Zitherquartett in der Kraudn Stube

Von 1924 - 1964 bestand das Gaißacher Sänger- und Zitherquartett

Aber abgesehen davon, dass der einfache Mensch selten so ganz einfach ist und dass es nach meiner Erfahrung mit Menschen, die gern vor Mikrofonen und Kameras und auch vor einem größeren Publikum singen, eher selten einfach ist, wird es schon ein paar Gründe geben, dass aus diesem Kleinbauern ein legendärer bayrischer Volkssänger wurde.
Zu seinem ersten Todestag 1978 wurde im Bayerischen Fernsehen eine Dokumentation gesendet, und etwa zur selben Zeit erschien im anarchistisch-linksradikalen Münchner Stadtmagazin *Blatt* ein Lobgesang über zwei Seiten. Ist das vielleicht zu fassen? Als Beispiel für ein ähnlich verrücktes, jede Erwartung umwerfendes Gruppenbild mit Fans fällt mir eigentlich nur der späte Johnny Cash ein.

Als Josef Bauer mit 80 Jahren am 1. April 1977 in Bad Tölz starb, hatte er zwei Leben als Musiker gehabt. Er war fast siebzig, als er in dieses zweite Leben eintrat und eine ausgiebige Solo-Tournee durch die Wirtshäuser startete. Es waren diese letzten Jahre, die den Volkssänger Kraudn Sepp hervorbrachten. Es sprach sich schnell herum, dass da einer war, wie sie anscheinend nicht mehr gebaut wurden. Der Rundfunk lud ihn zu Aufnahmen ein, die Partei (die bekanntlich hin und wieder ein Original braucht) zu einem bayerischen Heimatabend nach Bonn, Fernsehteams besuchten ihn.
Zuletzt gab es noch drei LPs, die seinen herausragenden Ruf zu denen brachten, die er auch deswegen nicht erreichen konnte, weil sie einen Abend mit bayerischer Volksmusik allenfalls betrunken im Bierzelt ertragen mochten. So konnten wir dank des Kraudn ein paar Vorurteile abbauen, denn es gab ihn also auch bei uns, einen erdig-realistischen Grundton, und nicht nur im Urschlamm des Rock'n'Roll.
Über einen weiteren Beleg für seine Ausstrahlung hätte er wohl gestaunt, wenn er ihn erlebt hätte. Die Magisterarbeit "Der Kraudn Sepp und seine Musik. Ein kritischer Beitrag zum heutigen Volksmusikverständnis" wurde 1988 von der Volkskunde-Studentin Afra Kriss-Heinrich in München vorgelegt. Es ist bis heute die umfangreichste Recherche über Josef Bauer, und ich musste unvermeidlich viel darin wildern.
Dass der alte Kraudn in seinem zweiten Musikerleben zum Wirtshausunterhalter wurde, war eine Überraschung für alle, die ihn kannten. Praktisch jeden Tag spielte er, vielleicht sogar süchtig nach Publikum und Applaus. Er bekam dafür nicht nur Zuspruch. Sein Repertoire hatte es ganz schön in sich und entsprach ebenfalls nicht dem Idealbild eines würdigen alten Isarwinkler Bauern. Zudem erzählte er Witze, hängte an lange Gstanzl-Ketten auf Zuruf immer noch einen Vierzeiler und wusste, dass er mit den eindeutig vollgestopften erotischen Liedern abräumte. Es waren keine besinnlichen Adventsabende.
"Damit ist er halt dann berühmt geworden", sagt sein Neffe, der 64-jährige Musiker und Elektromeister Benedikt Trischberger; während der Kraudn von früher, "der wäre nicht berühmt geworden, das muss man klar sehen". In seinem ersten Musikerleben hatte Josef Bauer fast 40 Jahre lang mit seiner Frau Anna und ihren Geschwistern Maria und Benedikt Trischberger das *Gaißacher Sänger- und Zitherquartett* gebildet.

Am 16. August 1896 wurde Josef Bauer in Greiling bei Bad Tölz geboren. Er war das jüngste von neun Kindern auf dem Greilbauernhof. Es war eine musikalische Familie, in der Klarinette, Gitarre, Ziehharmonika und Schoßgeige gespielt wurde. Der Sepp habe schon mit sechs vom 13 Jahre älteren Bruder Hans Zitherspielen und Tanzen gelernt, erzählte seine Schwester Maria dem Dokumentarfilmer Hans Greither; eine andere musikalische Ausbildung hatte er ebensowenig wie später eine Berufsausbildung. Nach dem Abschluss der Volksschule arbeitete er auf dem Hof.
Zwei Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs

Josef und Anna Bauer, geb. Trischberger, Benedikt Trischberger und Maria Fischhaber, geb. Trischberger

Oberbayerisches Preissingen

Bauern / Holzknechte / Handwerker usw.

29. und 30. März 1930 in Egern a. Tegernsee

Preise von der Deutschen Akademie, vom Bayerischen Rundfunk, sowie Ehrengaben

Reise wird vergütet / Wohnung, Mittag- und Abendtisch frei

Kliem Pauli, Bad Kreuth bei Tegernsee

1930 Aufruf zum Oberbayerischen Preissingen in Egern am Tegernsee

1930 Zweiter Preis Quartett Bauer/Trischberger und 7. Rundfunkpreis

1930 Der 2. Preis, die Silbermedaille

wurde er zum Militär eingezogen. Als Fahrer des "8. Battr., Bayr. Geb.-Artl.-Abtlg. 2" war er in den Karpaten und in Finnland. Seine Zither hatte er immer dabei. Aus dieser Zeit kannte er seine gewissen Couplets, die später in den Wirtshäusern ebenfalls für Unterhaltung sorgten, meint Sepp Eibl, Volksmusiker und -forscher, der ihn gut kannte. Wenn er nach seinen Kriegserfahrungen gefragt wurde, habe er zwar nie was erzählt, erfuhr die Volkskundlerin Kriss-Heinrich, aber dann eventuell den 'Schützengraben' gesungen. Darin wurden mit beißender Ironie die Vorzüge des Soldatenlebens geschildert: "vor allem merke dir, ´s gibt kein´ Gerichtsvollzieher, ja Mensch willst du´s noch schöner habn? Der grüne Wiesnduft, die frische Waldesluft, du hast ja keinen Dunst vom Schützengraben." Und "wenn man ein´ Angriff macht, dass´ vorn und hinten kracht und die Granaten pfeifen übern Berg, das ist ganz amüsant, da sieht man allerhand, du brauchst kein Volksfest und kein Feuerwerk." Allerdings knüpfte der Kraudn an das Anti-Kriegslied (das auch in einer Dokumentation über den Ersten Weltkrieg von Alexander Kluge zu hören war) üblicherweise ein patriotisches, das die Frage der Kriegsschuld fatal falsch beantwortete. Ob diese Verbindung seine Idee war, was er dazu gesagt hätte, wir wissen es nicht. (Wie wir auch nichts wissen von ihm aus der Nazi-Zeit, außer dass er nicht in die Wehrmacht einberufen wurde; "der war völlig unpolitisch, der hat seine Arbeit gemacht, das war alles", sagt Sepp Eibl).

Nach seiner Rückkehr 1918 arbeitete er weiter auf dem Hof der Eltern. Die Musik wurde nun wichtiger, er kam in der Gegend herum; durch den Holzknecht und Musiker Kaspar Fuchs lernte er die musizierende Bauernfamilie Trischberger kennen und bald traf er die Geschwister auf dem Gaißacher Greilhof zum Musikmachen. Nach einigen öffentlichen Auftritten nannten sie sich das *Gaißacher Sänger- und Zitherquartett*, mit Josef Bauer und den Schwestern Anna und Maria an den Zithern und ihrem Bruder Benedikt Trischberger an der Bassgitarre. Die Mutter war's, die erkannte, dass bei ihrer Anna und dem Sepp nicht nur musikmäßig was gehen könnte; als sie den Sepp darauf ansprach und hörte, der Haken an der schönen Idee sei, dass er schon eine Braut habe, sagte sie: "ach das macht nichts, der schreiben wir einfach ab", erzählt ihr Enkel, und "dass sie das geschafft hat, da war sie ganz stolz drauf."

Sie heirateten im Juni 1923. Schon vorher war klar, dass Anna einmal den Bauernhof ihrer kinderlosen Verwandten in Gaißach-Lehen übernehmen sollte. Dorthin zog das junge Paar und lebte mit den Alten zusammen auf dem sogenannten Kraudnhof. Deshalb wurde Josef Bauer seit damals Kraudn Sepp genannt. Geschrieben auf jede mögliche Art übrigens, von Krautä bis Kraud'n-Sepp; auf dem Grabstein steht "Frau Anna Bauer zum Krauden", in seiner Todesanzeige "Krauden-Sepp".

Der Kraudnhof war eine kleine Landwirtschaft, mit sowas kann längst niemand mehr überleben. Sie hatten Wald und Torf und ein paar Kühe, die kaum mehr als den Eigenbedarf an Milch und Butter einbrachten. Sie mussten immer "narrisch" hart arbeiten, berichten alle, die sie kannten. Sie erwirtschafteten, was sie zum Leben brauchten, aber ein Pferd konnten sie sich nicht leisten; wenn sie Torf auslieferten, dann wurden Kühe ans Fuhrwerk gespannt, und wenn im Winter die geästeten und auf neun Meter geschnittenen Baumstämme aus dem Wald zum Hof gezogen wurden, dann musste jemand mit seinem Pferd helfen. Für den Torfstich galt die übliche Regel: harte Arbeit, wenig Lohn; einen großen Teil verwendeten sie selbst zum Heizen und als Einstreu fürs Vieh. Hauptsächlich durch Holzverkauf verdienten sie, was an Bargeld benötigt wurde, zum Kauf eines

!Booklet - Kraudn.qxd 10.03.2005 14:57 Seite 8

1937 Kraudn Sepp im Sonntagsgewand

Beim Torfstechen in der Filzn

Mähen konnte er wie kein zweiter. So nieder und so gleichmäßig.

ca. 1941 Josef und Anna Bauer mit ihrer Nichte Elisabeth Trischberger (Kloiber) vorm Kraudnanwesen.

Radios als der Hof 1943 endlich ans Stromnetz angeschlossen war, oder 1951 für den ersten Traktor.

Alle Arbeiten machte das Paar gemeinsam. Nur das Holz war Männersache. Dann fuhr der Kraudn um 6 Uhr 30 mit dem Fahrrad los, musste noch eineinhalb Stunden zu Fuß durch den Wald, ehe er mit dem Holzmachen anfing, und um sieben Uhr abends war er wieder daheim. Ebenfalls Schwerstarbeit im Hang war das Grasmähen; erst der Aufstieg, dann im Hang die Sense schwingen, das erforderte eine Menge Zähigkeit und Kraft. Als der Traktor kam, waren sie ja schon über 50 und hatten bis dahin überhaupt alles mit der Hand erarbeitet. Einem aufbrausenden Wirtschaftswunder waren sie etwa so nah wie Hank Williams einer gesunden Ernährung.

"Sie waren nicht arm, sie waren genügsam", sagt sein Neffe, der ihm als Jugendlicher oft im Wald half. Sein Freund Grabmayer Xare erzählte, dass es ein unglaubliches Ereignis für sie war, als er ihnen einmal eine Tafel Schokolade schenkte, die sie dann ehrfürchtig aßen.

Die landwirtschaftliche Arbeit liebte er, das war "sein ein und alles." Was ihm jedoch fehlte, war Geschäftssinn. Für derartige Belange war allein Anna Bauer zuständig, und es gibt die schöne Anekdote dazu, wie der Kraudn einmal mit einem Holzhändler verhandeln musste. Als der ihm 96 Mark für den Kubikmeter bot, lautete die Antwort des Kraudn, er wäre mit 90 auch schon zufrieden. Für ihn, sagte sein Schwager Benedikt, sei er "ein biβl ein Potschada" gewesen, einen groβen Bauernhof hätte er nicht bewirtschaften können, denn er sei nicht fähig gewesen, sich durchzusetzen oder jemanden zu schimpfen. Nicht einmal selber Rasieren habe er sich können. Während wir uns fragen: oder wollte er nicht? Jedenfalls galt die Ehe als vorbildlich harmonisch, das Paar wurde von allen geschätzt, sie lebten zurückgezogen. Wenn er doch einmal an einer kirchlichen oder bäuerlichen Versammlung teilnahm, ging er danach sofort nach Hause. Wenn er den Wirtshausbesuch nicht vermeiden konnte, trank er allenfalls mal ein Bier. Wenn er in seine Zukunft geblickt hätte, wäre ihm die Karriere als Wirtshaussänger komisch vorgekommen.

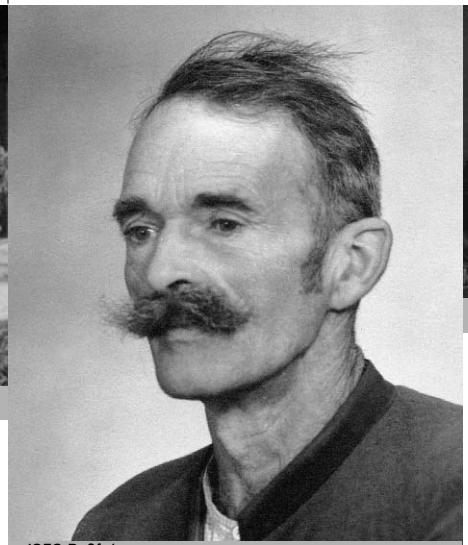
Zweifellos, verwöhnt von den Abenteuergeschichten amerikanischer Volkssänger, würde man gern von einer Rauferei berichten, einer schlitzohrigen Missetat, einer aus dem Fenster geworfenen Zither, aber es findet sich nichts. Allein die Leidenschaft, mit der sie neben ihrer Arbeit musizierten, fällt auf in einer Zeit, in der der körperlich schwer arbeitende Musiker eine Seltenheit und das Genre der Hausmusik, sagen böse Zungen, von Lehrerfamilien ziemlich besetzt ist. Obwohl die Musik nur eine Nebensache war, vor allem mit dem Sonntag und verwandtschaftlichen Besuchen verbunden, gehörte sie so zu ihrem Leben wie das Brot oder die Sense. Es war viel mehr als nur ein Zeitvertreib. Und es war die Sache, die sie am stärksten mit der Welt außerhalb ihrer eigenen verband.

In den 40 Jahren seines Bestehens hatte das *Gaißacher Sänger- und Zitherquartett* etwa 600 Auftritte. In der Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg spielten sie durchschnittlich zweimal im Monat, bei privaten Anlässen, Musikantentreffen, Dorffesten oder Brauchtumsveranstaltungen. Meistens so nah, dass sie mit dem Fahrrad hinkommen konnten; spielten sie weiter weg, wie z.B. mit dem Tölzer Kurverein in Berlin und Dresden, musste jemand für die Stallarbeit organisiert werden. Auch in der Band war es Anna, die sich um Organisatorisches und Praktisches kümmerte. Sie führte Bücher, in denen sie die Auftritte und

!Booklet - Kraudn.qxd 10.03.2005 14:57 Seite 10

ca. 1950 Beim Kraudn

Barfuß vorm Haus. Mit seiner Frau.



1952 Paßfoto

Anfang 60er Jahre beim Musizieren mit seiner Frau Anna

Angaben dazu verzeichnete, und in die sie Lieder und Noten schrieb (kurz vor ihrem Tod habe sie gesagt, da müsse er gut drauf aufpassen, das sei was wert, erzählte der Kraudn im Film von Sepp Eibl, aber so eine Sammlung mit "Liedern, die ja heute kein Mensch mehr kann", sei unmittelbar nach ihrem Tod anscheinend gestohlen worden). In der Regel war sie es, die aus den Anfragen für Auftritte die ihr passend erscheinenden auswählte; touristische Veranstaltungen und das Aufspielen in "so Kneipen" lehnte sie ab. Und was neue Lieder betraf, die nur schriftlich vorlagen, war es so ähnlich wie im Fall des Rasierens: sie musste sie ihrem Mann vorspielen, weil er selbst keine Noten lesen konnte.

Das ist nun keine Legende, erklärt sein Neffe: der Kraudn konnte nicht Notenlesen und spielte immer nur auswendig, "unglaublich, was der für ein Gedächtnis hatte", und deshalb habe er ihm auch nichts beibringen können, als er selbst mit zehn Jahren anfing Zither zu lernen, aber er habe ihn dann bald mitspielen lassen und angespornt.

Es gab einen Höhepunkt in der Karriere des Quartetts, als sie zum *Oberbayerischen Preissingen* in Egern am 29/30. März 1930 eingeladen wurden. Die Veranstaltung gilt heute als wegweisend für die bayerische Volksmusik (Sepp Eibl hat sie in einem dicken Buch dokumentiert) und war schon damals einmalig: über 120 Sänger und Gruppen waren aus mehreren hundert Bewerbern ausgewählt worden, die Schlussveranstaltung mit den zehn Preisträgern wurde in der Rundfunk-Sendung *Deutsche Stunde in Bayern* übertragen und die Zuhörer konnten ihr eigenes Votum abgeben. Mit dem komischen Liebeslied 'Franzl und Kathl' (das Kraudn später mit der Schwägerin und Quartett-Mitglied Marie Reiser oft im Duett sang) wurden sie 2. der Jury und 7. bei den Hörern. Jeder bekam eine Silbermedaille (die der Kraudn bis zu seinem Tod an der Uhrkette trug) und geschlagene 18 Monate später von der Deutschen Akademie/Ortsgruppe München "das nunmehr fertiggestellte Diplom" mit der Bitte, "dieser von künstlerischer Hand geschaffenen Urkunde einen Ehrenplatz einräumen zu wollen", unterzeichnet "Mit deutschem Gruss!". Danach hatten sie deutlich mehr Auftritte, von denen manche nun etwas besser bezahlt waren (was 15 bis 85 Mark bedeutete), während die Gage zuvor nie eine Rolle spielte. Vermutlich aufgrund dieses Erfolgs wurden sie für drei Filme des Regisseurs Franz Seitz geholt, 'Der Schützenkönig' (1932), '1 A in Oberbayern' (1935) und 'Die Pfingstorgel' (1938). Ihre Funktion dabei ist heute nicht mehr herauszufinden.

Veranstaltet wurde dieses Preissingen vom "Vater der bayerischen Volksmusikpflege", Kiem Pauli (in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Kurt Huber). Er war mit den Bauers befreundet und hatte großen musikalischen Einfluss auf sie. Kiem (1882-1960) war Musiker (zu hören auf der Trikont-CD *Bayern/Volksmusik* mit den *Tegernseer Musikanten*), ehe er sich nach dem Ersten Weltkrieg immer mehr mit dem Sammeln und Erforschen beschäftigte, unterstützt von prominenten Freunden wie Ludwig Thoma und Herzog Ludwig-Wilhelm von Bayern. Auf andere Art (zu wenig) prominent wurde später der Musikwissenschaftler und Philosophie-Professor Kurt Huber (1893-1943), mit dem er seit Mitte der 20er Jahre zusammenarbeitete und die Sammlungen *Oberbayerische Volkslieder* und *Altbayrisches Liederbuch* herausgab. Huber war außerordentlicher Professor in München (mit einer Zwischenstation in Berlin, wo er das Volksliedarchiv aufbaute); aufgrund seiner Weigerung, für den NSDAP-Studentenbund Kampflieder zu komponieren, war ihm eine ordentliche Universitätslaufbahn verbaut. Seine für manche spürbare Anti-Nazi-Haltung

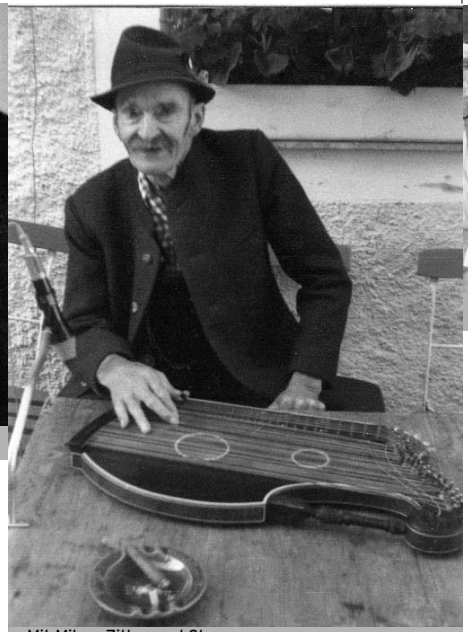
!Booklet - Kraudn.qxd 10.03.2005 14:58 Seite 12

Duidui Duljo

führte 1942 zur Bekanntschaft mit den Geschwistern Scholl, und als Mitglied der Widerstandsgruppe *Weiße Rose* (und Verfasser des letzten Flugblatts) wurde er am 13. Juli 1943 hingerichtet.

Das Problem der bayerischen Volksmusik könne man auch daran erkennen, dass es über Kurt Huber, den Mitbegründer der bayerischen Volksmusikpflege, kein Lied gibt; so ungefähr formulierte es Christoph Well von der *Biermösl Blosn*.

Schon auf seiner ersten Forschungsreise durchs Oberland schaute Kiem 1927 auf dem Kraudnhof vorbei. "Ich blieb einige Tage bei den Leuten, von denen ich viele Lieder bekam. Ich weiß in ganz Oberbayern kein bäuerliches Ehepaar, das so lieb miteinander Zither spielt wie der Sepp und die Nanni". Als er sie dann fast jedes Jahr besuchte, war das für die bei-



Mit Mikro, Zither und Stumpen

den "wie wenn der Bischof kommt", erzählt ihr Neffe. Kiem wollte Lieder nicht nur vor dem Vergessen bewahren, er hatte einen pädagogischen Auftrag. Es klang nach Beschwerde als er Kurt Huber berichtete: "Wenn man den österreichischen Liederreichtum kennt, so kommt man sich bei uns ganz arm vor. Hier in der Lenggrieser Gegend findet man hauptsächlich Wildschützenlieder; wenn einer erschossen worden ist, ganz gleich, ob Jäger oder Wildschütz, dann dichten sie ein Lied und singen es dann nach einer alten Melodie!" Auch Annas Onkel Andrä Trischberger war beim Wildern erschossen worden und hatte sein Lied bekommen.

Heisn Bauer (Urban), Grei Diktl (Trischberger) & Kraudn

Kiem wollte in der sozusagen verwilderten bayerischen Volksmusik ein besseres Traditionsbewusstsein her- und ein größeres Liedgut zur Verfügung stellen, das auch zum Unterscheiden zwischen echter und verfälschter Volksmusik befähigen sollte. Der ehemalige Kneipen- und Theaterunterhalter wurde so streng, dass er die Schellackplatten mit seinem 'Lied vom Segeln' aufkaufte und zerbrach, denn das war ja nicht urwüchsig und konnte mit seiner leichten Frivolität städtisch-schlagerhaft ankommen (siehe Trikont-CD *München-Bayern/Lieder & Couplets*).

Die Bauers gaben nicht nur Lieder, sie bekamen auch welche vom Forscher, und es war nicht nur Austausch zwischen Musikbegeisterten, sondern auch Schulung. Er habe ihnen dann auch viele Landler "weggesperrt", sagte Kraudn Sepp in einem Dokumentarfilm über Kiem, und "kommandiert hat er uns schon" und

Kleine Rauchpause

gesagt "das ist nichts für uns". Im Gegensatz zu seiner Frau (und Bandleaderin), die öfters mahnte "der Pauli hat gsagt, des is net richtig, wenn ma sowas singt", kümmerte er sich wenig um die Kiem'schen Gesetze vom guten, schönen, echten Volkslied. Diese Einordnungen waren ihm völlig fremd; der Volksmusiker Heini Dreer berichtete, dass der Kiem einmal zu ihm sagte: "Die werdn des nia begreifen, aber mögn tua i´s trotzdem gern". Der störrische Schüler Kraudn hörte wohl nur auf sein Herz und spielte einfach, was ihm gefiel, egal, ob's vielleicht sein Opa auf einem Scheiterhaufen gefunden hatte oder der Münchner Komponist Freundorfer neulich geschrieben. Er war einerseits für den Sammler eine Quelle für seltene, womöglich bald vergessene Lieder, und taugte andererseits aber nicht als Vorbild zur Erhaltung des Urwüchsigen.

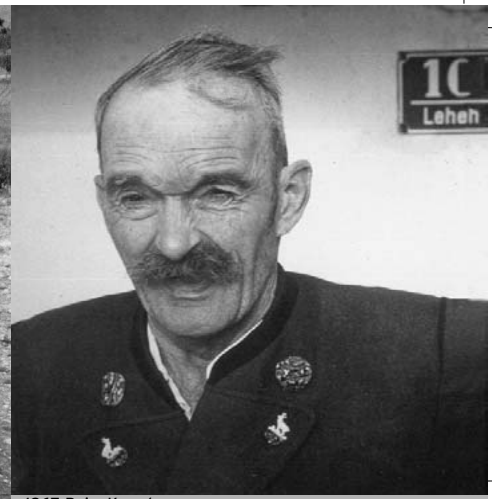
Mit dem Tod von Anna Bauer am 29. Oktober 1964 endet auch die Geschichte des *Gaißacher Sänger- und Zitherquartetts*, dessen Sound

!Booklet - Kraudn.qxd 10.03.2005 14:58 Seite 14

Mit Umweltschutz-Minister Max Streibl in Lenggries

1967 Auftritt bei der Arbeiterwohlfahrt Bad Heilbrunn

Mit Grei Diktl und unbekanntem Buben



1967 Beim Kraudn

stilbildend war. Seit Beginn der 60er Jahre und Annas Krebserkrankung hatten sie nur noch selten gespielt. Nach ihrem Tod schien ihr Mann jede Lebensfreude verloren zu haben. Weil sie keine Kinder hatten, übergab er den Kraudnhof an ihre Nichte. Er hörte ganz auf mit der landwirtschaftlichen Arbeit. Er ging nicht mehr zu dem Platz, wo er am liebsten Torf gestochen hatte. Er rührte seine Zither nicht mehr an.

Der Kraudn Sepp war kein Rebell, aber er beharrte auf seinem eigenen Musikgeschmack gegenüber dem weithin geachteten Freund Kiem. Dessen Wirkung immens war und bis heute nachhallt. Die jahrzehntelange volksmusikalische Entwicklung hin zum Sauberen und Andächtigen, weg vom Groben und Alltag, aus dem Wirtshaus raus zur Bühne rauf, entsprach seinen Bemühungen. Der alte Kraudn war als Volkssänger so auffällig, weil er konträr zu dieser Entwicklung stand.

"Den späten Kraudn", sagt Benedikt Trischberger, "den hätte der Kiem nicht akzeptiert". Und "seine Frau hätte das ja total unterbunden, niemals hätte er das machen dürfen. *Dieser* Kraudn Sepp wäre da überhaupt nicht zum Vorschein gekommen".

Ein Jahr nach ihrem Tod fing er wieder zu spielen an, als er wegen einer Operation im Krankenhaus lag. Es hatte ihn jemand darum gebeten und dann ging er von Zimmer zu Zimmer und spielte auf. Und, schrieb Kriss-Heinrich, indem er "anderen eine Freude bereiten konnte, trat er aus seiner Isolation heraus und gewann wieder neuen Lebensmut". In Hollywood würde man diese kleine Geschichte nicht hoch genug zu schätzen wissen.

Bald darauf wurde in seiner Nachbarschaft das Lindnstüberl eröffnet und er um die musikalische Unterhaltung gebeten. Er merkte, dass er ankam, dass er auch allein auftreten konnte. Und schon kam die nächste Anfrage. Es war was Neues, es gab wieder was zu tun. "Außerdem, sie hatten ja keine Kinder, vielleicht war's ihm mit uns drei Kindern auf dem Hof auch zuviel", sagt sein Großneffe Sepp Kloiber (der selbst Volksmusik macht und das Kraudn-Archiv betreut). Er fuhr mit dem Rad oder Bus und bald holte ihn ein Gitarrist aus Tölz schon vormittags mit dem Auto ab. "Das war dem Sepp ganz gleich, wo das war, wenn da nur ein paar Leute waren und gelacht haben", sagt Benedikt Trischberger. Manchmal setzte er sich einfach ins Wartezimmer eines Heilpraktikers und spielte den Kunden was vor, "aber er selber war gar kein Patient!" Auch in Wirtschaften legte er los, ohne dass etwas ausgemacht war. Seine festen Stationen in Tölz und Umgebung waren die Quelle, der Wienerwald, das Lindnstüberl, der Zantl. Zur Klangtapete ließ er sich allerdings auch von einem Zufallspublikum nie degradieren, sondern forderte Aufmerksamkeit. Er war ein Unterhalter, der vor allem ein Geschichtenerzähler war.

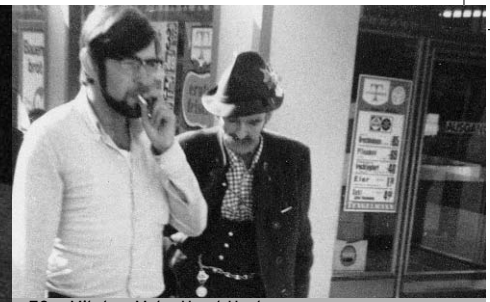
Die Zeiten hatten sich geändert: der Sänger, der sich allein mit der Zither begleitete, war nicht mehr häufig anzutreffen; Gruppen beherrschten das Bild und der liebliche Dreigesang. Die meisten Volksmusiker seines Alters hatten sich von den Auftritten zurückgezogen, man sang und spielte sozusagen etwas zerfurcht und faltig und genierte sich deswegen, durchaus der allgemeinen Meinung entsprechend. Auch das spielte eine Rolle, dass

!Booklet - Kraudn.qxd 10.03.2005 14:58 Seite 16

Mit dem Nikolaus

Mit 'einem' Bier

1969 Beim Tanzen



70er Mit dem Maler Horst Haubner

aus dem Kraudn Sepp schnell ein Geheimtip wurde. Zuerst vor allem bei jüngeren Musikern. Sie konnten nicht nur ein immenses Repertoire mit viel Unbekanntem entdecken, sondern schätzten seine Bereitschaft, mit ihnen zu musizieren, sein Wissen zur Verfügung zu stellen und sich umgekehrt auch auf sie einzustellen. Er spielte vorurteilsfrei für alle, die ein echtes Interesse daran hatten, und er war sich nicht zu schade, mehr zu den Liedern zu erklären, wenn im Publikum welche waren, die sich in seiner Lebenswelt nicht auskannten. Der Wirt von der Quelle hatte sogar die unwahrscheinliche Anekdote auf Lager, wie der Kraudn eines schönen Nachmittags mit einer Gruppe von Rockern bei ihm einlief. Hundertprozentige seien es gewesen und alle Anwesenden hätten solche Augen gehabt, der Kraudn und die Rocker! Aber das seien nette Leute gewesen, einer habe ein bisschen Gitarre gespielt, und dann setzten sie sich zusammen und machten miteinander Musik "und die haben die größte Freude gehabt".

Aus dem Geheimtip wurde schnell ein bekannter Name in der Region und in der Volksmusik-Szene. 1967 wurden in einem Studio des Bayerischen Rundfunks in München ein gutes Dutzend Lieder mit ihm aufgenommen (weil er sich in der ungewohnten Studiosituation etwas unwohl fühlte, setzte er gegen den Wunsch des Redakteurs durch, dass der ihn begleitende Quellenwirt Toni Klee bei einigen Lieder mitmachte). Zu gewissen Feierlichkeiten beim Bürgermeister, Landrat, Landtagspräsidenten und dem damaligen Bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel wurde "das Original" eingeladen. Der populäre Fernsehmoderator Wastl Fanderl, in Sachen Volksmusikpflege Nachfolger des Kiem Pauli, holte ihn zu Großveranstaltungen nach München und zu den ersten Aufnahmen für eine Schallplatte am 17. Juni 1968: "Du sollst zwei Lieder singen (mit eigener Zitherbegleitung): 1. Meine liabn Leutl, seids a weni still, 2. Freunderl, kennst du das Haus (Gefängnislied)"; beide erschienen auf der von Fanderl herausgegebenen Compilation *Bairisches Spektaculum* bei Ariola. Am 1. Februar 1969 erschien im *Tölzer Kurier* ein großes Foto mit dem Text: "Als 'Botschafter des Isarwinkels' wurde der Krautn-Sepp in Bonn gefeiert ... der 'Fernsehstar' sorgte in der Bundesmetropole für Stimmung und beste Laune". Er wurde gern angeheuert, wenn das Fernsehen in den Isarwinkel kam, u.a. für einen Bericht über das sogenannte Schnablerrennen (ein halsbrecherisches Rennen mit den großen Schlitten, mit denen sonst das Holz transportiert wird), für das Filmportrait über die Gaißacher *Die dritte Rass* von Otto Guggenbichler und für die beliebte Bürger-fragen-Politiker-Sendung *Jetzt red' i.* Erstaunlicherweise wirkte er dabei wie ein geborener Entertainer: "Charmante Fernsehansagerinnen oder surrende Kameras konnten ihn nicht aus der Ruhe bringen". Und, geradezu unvermeidlich, "auf Hüttenfesten und Jagdpartien entdeckte die Münchner Schickeria (ihn) als 'uriges' und 'zünftiges' Original", denn, so Kriss-Heinrich mit angemessener Ironie, man habe eben von dessen Lebensgefühl, Kraft und Wahrhaftigkeit "ein Zipfelchen behalten" wollen.

Nach der ersten Freude in der Familie, dass sich der Alte nach dem Tod seiner Frau wieder aufrappelte, bekam er für seine exzessive Tournee nicht nur Zuspruch. Seinem Vater, der mit dem Kraudn so lange im Quartett gespielt hatte und auch zum Ensemble der berühmten *Wegscheider Musikanten* gehörte, habe es nicht gepasst, "dass der da so umeinander singt. Ab und zu schon, aber nicht allerweil, das leiert sich aus, hat er gemeint. Weil der Kraudn

Mit den Dietrich Madln, Weilheim

Zur Erinnerung an zünftige Stunden

Kraudn Sepp im Lindnstüberl mit der Pfister Rosi

Passt dir der Huat?

hat ja jeden Tag gespielt!", erzählt Benedikt Trischberger. Und außerdem habe sein Vater im Gegensatz zum Onkel die Ansicht gehabt: "das ist nicht unsere Art der Volksmusik, dass wir das da jedem vorsingen, das müssen wir ein bisschen für uns behalten." Der Kraudn Sepp war kein Rebell, aber er ließ sich nicht davon abbringen.

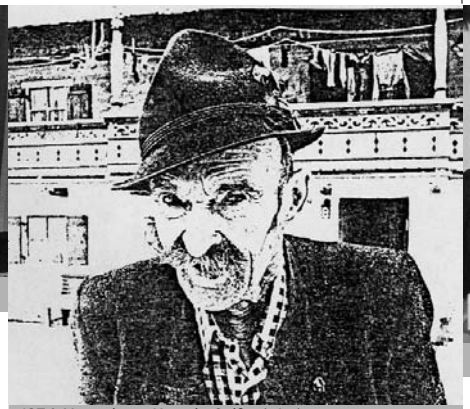
Auch musikalisch-inhaltliche Kritik bekam er zu hören. Einer seiner Lieblingssongs, 'Es muß ein Sonntag gwesn sein', war eine gute Angriffsfläche für die Bewahrer des Ursprünglichen. Sein Repertoire bestand hauptsächlich aus (nicht nur seltenen) Traditionals, deren Urheber in der Vergangenheit untergetaucht waren. Dieses Lied jedoch stammte aus der Gegenwart (die von Pilzkopfbeat auch im bayerischen Oberland durchkreuzt wurde). Erdichtet hatte es der Radio-Moderator Fred Rauch, der ab 1949 mit seiner Sendung *Sie wünschen? Wir spielen Ihre Lieblingsmelodien* höchst populär war und außerdem ein erfolgreicher Texter (zum Teil unter Pseudonym), der von 'Komm zum Tannenzapfenzupfen' bis zur 'Schützenliesl' alles niederschrieb, was irgendwie im Weg stand. Diese volkstümelnde Schnulze spielte der Kraudn so zutiefst aus der Seele wie einen uralten Wilderer-Song. Und wenn er vom Volksmusik-Sicherheitsdienst gefragt wurde, was denn das solle, antwortete er wie dem Kiem Pauli damals: was solle denn sein, das sei doch nicht schiach.

Aktuelle Bezüge waren in der traditionellen Volksmusik schon lange verpönt, und deshalb war das 'Jachenau-Lied' umstritten. Es schilderte eine "Schand für's ganze Oberland", die 1969 durch die Presse ging: In der Jachenau bei Lenggries glaubten Jäger Wilderer gestellt zu haben, schossen in ein Auto und töteten ein Baby, verletzten dessen Eltern. Wie üblich erfolglos beschwerten sich gute Bekannte beim Sänger, sowas Aktuelles passe einfach nicht, und auch dies wurde dagegen gesagt, "a Gsang is a Gsang und hat a irgendwie allweil was Fröhliches an sich" (als wäre mit dieser Ansicht jemals eine Wilderer-Moritat entstanden). Dieses 'Jachenau-Lied' ist übrigens das einzige, von dem einige glauben, er habe es selbst verfasst, vor allem weil er der einzige war, der es damals spielte und es vehement verteidigte. Er selbst aber stritt das ab, und im Nachlass fand sich jetzt der Brief eines gewissen Ludwig Lülling vom 10.8.1971: "Da habe ich ein kleines Spottliedel über den Vorfall in der Jachenau verfasst bloß für deinen Gebrauch und hoffe daß ich in keine Scheißgasse komm". Wie auch immer, natürlich förderte es Kraudns Ruf, etwas besonderes zu sein, einer, der sich was traute in einer braven, unblutigen Volksmusik-Welt.

Die explizit erotischen Texte waren (wie die gegen die Obrigkeit stichelnden oder die antiklerikalen) aus der Volksmusik abgeschoben worden. Sowas könne man, hieß es, um zwei Uhr nachts in einer kleinen Runde mal bringen. Der alte Kraudn aber sang ungerührt an jedem Ort vom herumreisenden 'Pfannenflicker', der sich weniger um die Pfannen als um die Frauen kümmert, die ihn hereinbitten mit Worten wie "ich hab ein Pfannerl drinnen, das tut immer rinnen, geh, sind Sie so gut und schlagen einen Nagel rein." Derselbe Nagel, von dem der Pfarrer forderte, er dürfe nur zum ehelichen Kinderzeugen verwendet werden, war auch 'In Leipzig auf der Messe' so heftig in Aktion mit einem "Mädel", das er an der Straßenecke angesprochen hatte, dass der Held, nachdem er "ausgeritten" hatte, "zitterte und bebte und konnt auch nicht mehr gehen". Viele Gstanzl hauten in dieselbe Kerbe. Das konnte man schmutzig oder schlüpfrig nennen, aber es war so gewitzt und poetisch, dass es nur oberflächlich betrachtet etwas mit der unglaublichen Bayern-Sexfilm-Welle zu tun hatte, die in den 70er Jahren hereinbrach und auch der volkstümlichen Musik eine Welle bescherte mit Hits wie 'Ein Abend auf der Heidi' oder 'Kuhtutten-Jodler'. Dass der Kraudn ein paar sexy Songs neben die volksmusikalisch als wertvoll erachteten stellte, war der entscheidende Unterschied. Als sollte das Repertoire einen das ganze Leben umfassenden Bilderbogen

!Booklet - Kraudn.qxd 10.03.2005 14:58 Seite 20

1976 In einem Wohnzimmer



1976 Vor seinem Haus in Gaißach-Lehen

Mit Schwägerin Reiser Marie beim Kraudn

Mit Reiser Marie, geb. Trischberger bei Filmaufnahmen

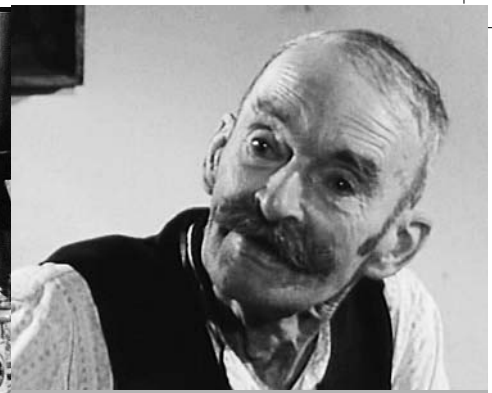
zeigen. In den Fernseh-Dokumentationen wurde diese Facette des Kraudn weggelassen, und auch was im Radio gesendet wurde, malte an einem bereinigten, gemütlichen Bild.
"Einem Jüngeren hätte man sowas nicht durchgehen lassen", sagt sein Großneffe Sepp Kloiber, "aber er war ja praktisch eine historische Figur". Er hatte etwas, das sich die meisten Volksmusikanten nur erträumen konnten: er kam wirklich aus dieser alten Zeit, der sie musikalisch so sehr verhaftet waren, er hatte schon gespielt, als der Kiem Pauli noch nicht gesammelt hatte. Er war ein selten glaubwürdiges Symbol für das Urwüchsige. Aber man musste schon Einiges von diesem Gesamtkunstwerk Kraudn ignorieren, um es so zu sehen: "er kommt halt noch aus dieser ganz heilen Welt", meinte eine der bekannten *Fischbachauer Sängerinnen*. Mit deren Ansicht "das Volkslied will und braucht seine Ruhe, einen Frieden wie auf der Hausbank" das Dilemma der Volksmusik wunderbar beschrieben ist. Der Wirtshausunterhalter schien damit nichts im Sinn zu haben.
Er habe sich unter den hundertprozentig traditionellen Volksmusikanten nicht wohl gefühlt, heißt es. Sie zerbrachen sich den Kopf über Fragen, die ihm fremd waren und im Grunde war er selbst die Antwort, die sie nicht hören wollten. Dazu passend findet man in Standardwerken über die bayerische Volksmusik seinen Namen allenfalls nur erwähnt. Keine Spur von der Überlegung, warum dieser Künstler ab Ende der 70er Jahre sogar in Bereichen verehrt wurde, denen das Dilemma der bayerischen Volksmusik völlig egal bzw. andererseits eine Herausforderung war.
Er war kein professioneller Künstler, er managte seine Auftritte nicht, seine Gage war meistens Verpflegung und Hin- und Heimchauffieren und er klopfte bei keiner Plattenfirma an. Nicht auszudenken, wenn seine Kunst nur in Archiven gelagert wäre, eine Schande für unser Land. Es wäre fast zu spät gewesen: seine erste LP *'Kraudn Sepp'* (mit "lustigen Liedern und Stückeln") konnte er 1976 in den Händen halten. Einen Plattenspieler besaß er nicht. "Zum 80. Geburtstag unseres Kraudn Sepp", stand auf der Rückseite, hatten die Sache "einige seiner Freunde und eifrigen Zuhörer" übernommen, allen voran der Diplom-Ingenieur und Inhaber einer Fabrik für Industrie-Ketten Gerhard Winklhofer; er kümmerte sich um Produktion und Vertrieb und berichtete dem Künstler im Oktober 1976 "vom erfolgreichen Verkauf unserer ersten Schallplatte", und nun "sollten wir uns wirklich überlegen, ob wir nicht zusammen noch eine zweite Platte machen". Das zweite, ebenfalls mit Studioaufnahmen bestückte Album *Kraudn Sepp, Zur Erinnerung 1896-1977* im Jahr darauf erlebte er nicht mehr. Zuletzt erschien das Live-Album *Kraudn Sepp, G'reds und G'sungens zum Geburtstag*, das noch vor den Studio-Alben mitgeschnitten wurde. In den 90er Jahren wurden die drei LPs auf zwei CDs verteilt; auf den LPs stand wenig, bei den CDs nichts mehr über ihn. Die Platten vermittelten einen ungeschönten Eindruck (auch wenn der 'Pfannenflicker' und 'In Leipzig auf der Messe' nicht zu hören waren), und vor allem sie waren es, die dem Kraudn Sepp diesen einzigartigen Platz zwischen den Generationen und Musikszenen und verfeindeten Lagern verschafften.
Die am wenigsten zu erwartende Verneigung nach seinem Tod kam zwei Seiten lang im linksradikalen Münchner *Blatt*. Es war natürlich das Widerspenstige und aus der Volksmusik Verschwundene, mit dem der Autor den Sänger an die Frontlinie gegen das *Komödienstadl*-Bayern schob und mutig das Eigensinnige und Hinterwälderische gegen den zu erwartenden Patriotismus-Vorwurf verteidigte. Auch auf der Seite der bayerischen Gesellschaft ist man dem Kraudn treu: als 2002 die Ausgabe *Bairisches Kruzefix* des Münchner Punkmagazins *Kruzefix* erschien, wurde als "Gegendarstellung zum Stoiber-Bayern" alles irgendwie taugliche aufgeführt, vom Wilderer über die Räterepublik bis zur Künstlergruppe *Spur* und zuletzt folgte eine Liste mit Hörempfehlungen. Dort steht er

!Booklet - Kraudn.qxd 10.03.2005 14:58 Seite 22

Benedikt Trischberger und Josef Bauer

Kraudn Sepp, Grei Diktl und Graber Sepp (Josef Riesch)

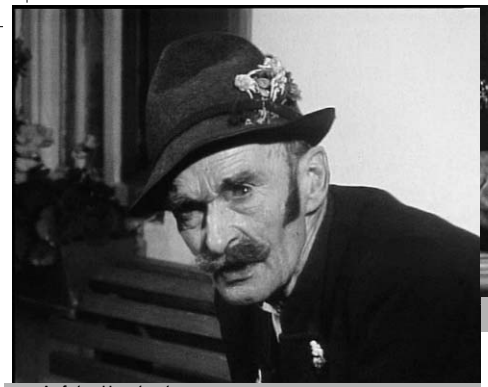
Kraudn erzählt einen seiner vielen Witze



Sitzt ein Wilderer im Beichtstuhl ...

als einziger von den alten Sängern: "Kraudn Sepp: ALLES".
Was die Volksmusik-Experten kritisierten, machte ihn für die anderen interessant. Ganz typisch war mein riesiges Erstaunen, als ich die Aufnahmen etwa 1977 zum ersten Mal hörte. Im fortgeschrittenen Teenager-Alter hatte man genug Erfahrungen mit unserer Volksmusik gesammelt (Heimatabend, Weihnachtssingen, Musikunterricht und Radio Bayern I), um zu wissen, dass da einfach nichts los war. Sie gehörte zur Welt der Eltern und Älteren und vor allem zu einem Heimatfilm, den die Partei gedreht hatte, aus dem Grattler, Deppen, verschrobene Alte, verkommene Höfe, blindwütige Säufer, düstere Wirtschaften, Schlampen und sonstige Haderlumpen herausgeschnitten waren. Umso mehr freuten wir uns, als wir die Künstler entdeckten, die echt bayerisch waren und gegen dieses Heile-Heimat-Getue, Achternbusch, Polt oder Kroetz. Über sie konnte man in die Geschichte eines anderen Bayern vorstoßen (einen Anti-Thoma wie den sozialistischen Schriftsteller Oskar Maria Graf entdecken, der auch im New Yorker Exil seine Lederhose nicht auszog), und in dieses Gebiet hinter den Tourismusbroschüren ließ und lässt sich der Kraudn Sepp mühelos einordnen. Er sang ein bitteres Gefängnislied voller Mitgefühl (in dem von gerechter Strafe keine Rede ist), eines aus dem Ersten Weltkrieg (das offensichtlich gegen Kadavergehorsam war), machte dreckige Witze. Der Wilderer war immer gut, der gesetzhütende Jäger niemals. In der heutigen Zeit geht's nur noch darum, den anderen über's Ohr zu hauen und sich die Taschen zu füllen, sang er: wie veraltet klingt das? Und mit der Feststellung, dass der echte Oberlandler eine schäbige Lederhose trägt, war eigentlich schon alles gesagt gegen die kommenden kulturellen Terroranschläge aus dem *Grand Prix der Volksmusik*. Hinter allem schien lebenserfahrene Schlitzohrigkeit zu stecken, Widerspenstigkeit und ein freier Blick auf das, was aus dem Maul der Leute eben so rauskam, und in dieser Mischung war auch was Andächtiges und Heimatliebendes akzeptabel, schließlich war der Sänger ein alter Mann. In unserer Volksmusik konnten wir nichts Verbündetes erkennen, bei ihm schon.
Seine Musikalität krachte ebenso heftig gegen die übliche bayerische, sein Singen und Spielen hatte nicht dieses sterile, immer nur perfekt Harmonische. Man hörte sein Alter und die sympathische Ich-mach's-wie-ich's-kann-Haltung. Die Faszination formulierte der Musikjournalist, Bayern-Rock-Pionier (mit *Sparifankal*) und unsentimentale Mundartdicher (als Benno Höllteufel) Carl-Ludwig Reichert beispielhaft: das zu hören "war mit Sicherheit ein Schlüsselerlebnis", er habe nicht mehr geglaubt, dass es das in Bayern überhaupt noch gäbe, denn das unverkünstelte, ungeschleckte, geradlinige "kannten wir vorher nur aus dem amerikanischen Folkblues". So wie es Wilderer-, Arbeits- oder Liebeslieder gibt, die mit alten Country-Songs verwandt sind, so gibt es in der Kraudn-Musik immer wieder eine Atmosphäre, die mit Country/Folk-Blues verbunden ist. Es ist die Betonung der eigenen Erfahrung und der persönliche, von keiner Industrie genormte Ausdruck, wodurch sich diese Arbeitermusiker-Typen ähneln. Eine traditionelle amerikanische Musikszene hätte diesen Kraudn allerdings längst als großen Held auf den Sockel gestellt und ein verwurzelter Rockerstar wie Jack White würde was von ihm singen.
Auf der Suche nach einer Position, die "weder Kitsch noch Museum" sein sollte, weder volkstümliche noch gegenwartslose Volksmusik, taugte er speziell für die Well-Brüder als Beispiel. Noch bevor sie zur *Biermösl Blosn* wurden, hatten sie Mitte der 70er Jahre einen Konzertabend mit ihm und erlebten, dass seine spontane Art und sein Programm zwischen

!Booklet - Kraudn.qxd 10.03.2005 14:59 Seite 24



Auf der Hausbank

Es muß ein Sonntag gwesn sein

Unterhaltung und langen Erzählliedern so ganz anders war. Man wurde nicht eingelullt, man hörte zu. Die Museumsmusiker boten nichts Unschönes aus der Vergangenheit, es gab kein Lied über das III. Reich und sie schienen keine Gegenwart zu kennen: der schmucke Trachtler, der beim Finanzamt arbeitete, sang von den schönen Almen, die keinen Skilift kannten. Der Kraudn hatte zwar auch kein Lied über Kurt Huber, aber sein relativ aktuell protestierendes 'Jachenau-Lied' zeigte, dass sowas möglich war. Er war, wie man so sagt, unpolitisch, aber sein Repertoire ignorierte dieses Das-sagt-man-nicht der herrschenden Volksmusik und wirkte deshalb politisch und paradoxerweise auch aktueller.

Der Kraudn war und ist die beste alte Verbindung für alle Bastard-Volksmusiker seit den 80er Jahren, seien es die kurzlebigen *Dullijöh* oder die weiterhin an ihrer Blues-Verbindung aus "Son House und Kraudn Sepp" arbeitenden *Williams Wetsox*. Sein Echo ist auch bei den Radikalsten zu hören: in den Gstanzln von *Attwenger*, deren Hans Falkner mit der *Scheißleitn Musi* auch die heftigere Wirtshausunterhaltung pflegt; und bei Hans Söllner, in der Art, mit dem Publikum umzugehen oder vom derben Humor zur Herzensangelegenheit zu springen. Josef Bauer war kein Rebell, aber die Rebellen mögen ihn.

Es ist nicht übertrieben, ihn als so herausragenden bayerischen Volkssänger zu sehen. Er war ein einfacher Mann, der allerdings ein freier Sänger war, der seine Lieder hatte, ohne überlegen zu müssen. Sie gehörten zu seinem Leben und seinem Empfinden, ganz einfach. Oder wie Sepp Eibl einmal zu ihm sagte: "du kannst auch 'La Paloma' singen, es ist immer Kraudn." Wie hätte es etwas anderes sein können?

Als ich vor ein paar Jahren am Grab stand, war ich etwas enttäuscht. Es gibt keinen Hinweis, dass der hier beerdigte *Herr Josef Bauer* dieser Kraudn Sepp war. Was hatte ich erwartet? Eine kleine Zither am Grabstein?

Nach kurzer, schwerer Krankheit hat Gott, der Herr, unseren lieben Bruder, guten Onkel, Schwager und Paten

Herrn Josef Bauer
Krauden-Sepp

im 81. Lebensjahr zu sich genommen.

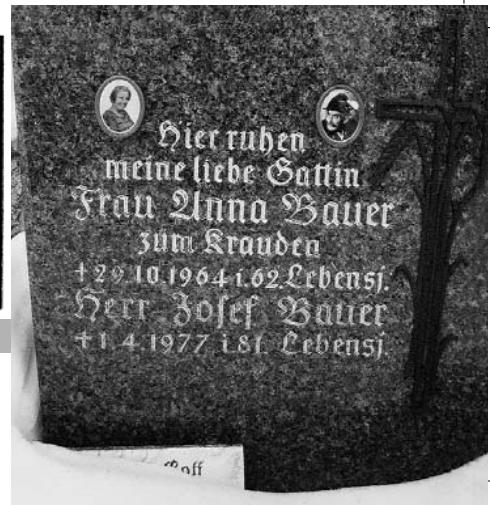
in stiller Trauer:
Maria März, Schwester
Elisabeth Kiolber mit Familie
im Namen aller Verwandten

Gaißach-Lehen, 1. April 1977
Waakirchen, Greiling

Sterberosenkranz am Montag, dem 4. April 1977, um 19 Uhr.
Beerdigung mit anschließendem Seelengottesdienst am Dienstag, dem 5. April 1977, um 9 Uhr in der Pfarrkirche Gaißach.

1977 Trauerkarte

Einen Kopfhörer, in dem seine Stimme ertönt? "Draußd in Heilbrunn sitzt an Aff in da Sunn, friβt a Bratal, trinkt an Wei, a so an Aff mecht i sei." Das wäre was gewesen, an diesem grauen kalten Wintertag im alten Friedhof auf dem Hügel über Gaiβach-Lehen.



Der Grabstein in Gaiβach

Kraudn Sepp.

!Booklet - Kraudn.qxd 10.03.2005 14:59 Seite 26

Ja meine liabn Leitln

seids a weni still

Auf CD 2 gibts drei Lieder als Video.
Anzuschaun am Computer, PC oder Mac.

Vielleicht eine Szene aus dem imaginären
Franz Dobler Film.

HERAUSGEBER, KONZEPT & MUSIKAUSWAHL
Hias Schaschko / www.schaschko.de

TEXT
Franz Dobler / www.franzdobler.de

PROJEKTUNTERSTÜTZUNG
Sepp Eibl

TONAUFNAHMEN
Archiv *Unter unserem Himmel*, BR
Privatarchiv Sepp Eibl

Es muß ein Sonntag gwesn sein:
Text: Fred Rauch / Musik: Toni Sulzböck
Verwendete Aufnahme aus:
Kraudn Sepp zum Gedächtnis, 1896-1977
Lustige Lieder und Stückln
Gerhard Winklhofer

Es sprechen auf CD 2:
Kraudn Sepp, Grei Diktl und Graber Sepp

BILDER
Kraudn-Archiv Sepp Kloiber
1. Oberbayrisches Preissingen - Sepp Eibl
Fernseher: Collage auf einer Geburtstagskarte
von Freunden zu seinem 75. Geburtstag
Hias Schaschko

BILDER & VIDEOS
Archiv *Unter unserem Himmel*, BR
aus den Filmen
Der Kraudn Sepp von Hans Greither
Erinnerungen an die Wegscheider Musikanten
und den Kraudn Sepp von Sepp Eibl
Das oberbayerische Lied und der Kiem Pauli
von Gerhard Ledebur, Mitarbeit Sepp Eibl

MASTERING
Michael Heilrath at Bereich03 / www.bereich03.de

VIDEOMASTERING
Georg Höngdobler

GRAFIK:
Hias Schaschko / www.irgendwas-ist-immer.de

SPEZIELLER DANK
AN DIE INTERVIEWPARTNER
Sepp Eibl
Sepp Kloiber
Benedikt Trischberger

DANKE
Afra Kriss
Johannes Pechtold
Florian Goetz
Eduard Strobl
Günter Hablik
Reinhard Oefele
Christoph Wirsing
Judith Rosa Wildgruber
Achim Bergmann
Eva Mair-Holmes
den Herren vom Musikverband

GRÜSSE
Christiane Lembert
Renatinha Heilmeier
Anna Schaschko
HP Falkner
Ferdl Schuster
Feigl Bua
Rüdiger Dilloo

DISKOGRAFIE
weitere erhältliche CDs
Kraudn Sepp zum Gedächtnis 1
Kraudn Sepp zum Gedächtnis 2

MAGISTERARBEIT von Afra Kriss
Der Kraudn Sepp und seine Musik
kann bei der Autorin bestellt werden.
Afra Kriss
Obermühlstraße 25
86529 Schrobenhausen

www.trikont.de / 2005

!Booklet - Kraudh.qxd 10.03.2005 14:59 Seite 28

US-0334